

Integration Geflüchteter in das Studium in Deutschland in Zeiten von Corona

Heike Kölln-Prisner

**Abteilungsleitung bei der Hamburger Volkshochschule (bis 2019)
Nationale Agentur für Europa**

KEY WORDS: Geflüchtete, Studium, Deutschland, Corona, Dritte Mission

1. Einleitung

Mit dem starken Zustrom von Geflüchteten nach Europa, der 2015 und in den folgenden Jahren in fast alle europäischen Länder erfolgte, entstand neben den allgemein zu bewältigenden Integrationsaufgaben wie Spracherwerb, Wohnraumbeschaffung und Finanzierung auch die Herausforderung, die Geflüchteten in das Bildungs- und Arbeitssystem zu integrieren. Diese Herausforderung hat sich, je nach Bildungsbereich, unterschiedlich gestellt: während im Bereich der Primarschulen vor allem ein Kapazitätsproblem zu lösen war, daneben aber auch bereits erworbene Vorkenntnisse berücksichtigt werden mussten, ging es im Bereich der Beruflichen Bildung und besonders in der Hochschulbildung vor allem um die Anerkennung von Vorqualifikationen und die Integration in das jeweilige System. Was ist nötig, um Geflüchteten die Integration in das Studium und die Universität zu ermöglichen, welche Akteure sind wichtig, welche Voraussetzungen sind zu beachten?

Im Oktober 2017 hat die Franklin University Switzerland in Sorengo/Lugano in einer Konferenz versucht, die verschiedenen Zugänge in der Schweiz, Deutschland und Österreich auszuloten. Vertreter/-innen unterschiedlicher Organisationen wurden eingeladen, um ihre Ansätze vorzustellen und zu diskutieren. Der Austausch diente auch der Reflektion und Weiterentwicklung der eigenen Initiativen. Dort hatte ich als Vertreterin der Hamburger Volkshochschule, die Sprachkurse für Geflüchtete an Hamburger Universitäten durchführte, die Initiativen Hamburgs vorgestellt, die unter dem Hashtag #UHHhilft verschiedene Angebote für die Zielgruppe summierten.

Auch wenn die Anzahl Geflüchteter (nach einem Hoch in 2015) in den Folgejahren abnahm, wurde die Beantwortung der Frage nach Integrationsmöglichkeiten für Geflüchtete in Studium und Universität nicht weniger dringend: zum einen, weil die Interessent/-innen zwar mit einer gewissen Zeitverzögerung an die Universitäten drängten (die vor allem dem Spracherwerb geschuldet war), dann aber ein merkliche Steigerung des Interesses erkennbar wurde; zum anderen, weil die Sichtung von Kompetenzen und damit mögliche Studienwünsche erst nach einiger Zeit einsetzte. Die Sichtung der Kompetenzen machte aber deutlich, dass es ein beachtliches Potenzial in dieser Gruppe gab, dem stärker werdenden Fachkräftemangel besonders in den Naturwissenschaften entgegen zu treten. Da die Lösung der dringendsten Fragen aber vorerst im Vordergrund stand, wurden die Potenziale der Geflüchteten erst später erkannt.

2. Die Situation Geflüchteter 2015 und in den Folgejahren

In 2015 erlebte Deutschland den höchsten Zustrom Geflüchteter in einem Jahr, mit ca. 1 Millionen Menschen, die in Deutschland Schutz suchten (siehe Stat. Bundesamt, 2021). Zwar wurde die Zahl der Geflüchteten später auf ca. 750000 Personen reduziert¹(ebenda), trotzdem war dies eine sehr hohe Anzahl von Personen, die mit Wohnraum, den wichtigsten Gütern und später eben auch mit Arbeit oder Ausbildung ausgestattet werden mussten.

Bereits Anfang 2016 wurde die Frage virulent, wie es um die Qualifikationen der neu Zugewanderten stand. Zur Beantwortung dieser Frage, die für die Integration in den Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung war, wurden verschiedene Erhebungsmethoden angewendet: Selbstbefragung oder Einstufung von (ausländischen) Bildungsabschlüssen nach deutschen Standards. Die zweite Methode musste aber mit der Problematik nicht vorhandener Dokumentation kämpfen.

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat im März 2016 nach Selbsteinschätzung der Betroffenen folgende Zahlen veröffentlicht:

¹ Die Gründe für die Reduzierung waren u.a.: Doppelregistrierungen, Weiterreise in andere Länder, z.B. Schweden, Ablehnungen (z.B. allein in 2015 50.000 Personen, die u.a. aus dem Westbalkan kamen).

Bildungsstand nach Selbsteinschätzung (in % der Gesamtangaben)²

Bildungsstand	Alter 18-24	Alter 25-34	Alter 35-64
Niedrig ³	26	30	36
Mittel	31	29	32
Hoch	39	27	29
Sonstige	3	3	3

(Quelle: Auszug aus IAB (Hg), 2016, S. 4)

Mehr als ein Drittel der durch die Bundesagentur für Arbeit erfassten Personen gaben an, einen hohen Bildungsabschluss zu besitzen. Bezogen auf die Vergleichbarkeit mit dem deutschen Bildungssystem konnten zu diesem Zeitpunkt noch keine Aussagen gemacht werden, besonders, weil die Herkunftsländer unterschiedliche Bedingungen aufwiesen.

Da die Einstufung allein nach Bildungsabschluss aber eine zu grobe Einteilung schien, wurden unterschiedliche Methoden zur Feststellung von Qualifikationen und Kompetenzen entwickelt und eingesetzt: die Bundesagentur für Arbeit, die Handwerkskammern, ebenso einige Universitäten nutzten unterschiedliche Ansätze zur Ermittlung der Bildungshintergründe von Geflüchteten. Hier soll beispielhaft das Instrumentarium des Projekts «W.I.R.» (Work and Integration for Refugees) vorgestellt werden (siehe Lotzkat, P., 2017), das im Auftrag des Hamburger Senats für die Erhebung von Qualifikationen der Geflüchteten eingesetzt wurde. Das Ergebnis der Erhebung entschied darüber, welche Förderwege den Geflüchteten angeboten wurden.⁴

3. Wesentliches Element der informalen Kompetenzerhebung waren:

- die Feststellung des Bildungshintergrunds: neben Schulbesuch oder Universitätsstudium wurden Sprachkenntnisse, Beherrschung der lateinischen Schrift und vorhergegangene Auslandsaufenthalte festgehalten.
- Es wurden Kompetenzerhebungen für diverse Berufsfelder (Gastronomie, Elektro, Pflege, Logistik etc.) durchgeführt, dies wurde in Form von Schnuppertagen in entsprechenden Einrichtungen getan, dabei wurden Kompetenzeinschätzungen durch Fachleute abgegeben.
- Personen mit Potenzial und Interesse für ein Studium wurden an die staatlichen Universitäten verwiesen, die ihre eigenen Kompetenzfeststellungen durchführten.
- Eine neu gegründete «Zentrale Anlaufstelle für die Anerkennung von Abschlüssen» (ZAA) ermöglichte auch die formale Prüfung und ggf. Anerkennung von Abschlüssen.

Bis 2/2017 wurden über W.I.R. mehr als 2800 Kompetenzprofile ausgewertet.⁵

4. Geflüchtete auf dem Weg ins Studium: Situationsanalyse bis 2019

Immer mehr studierfähige Geflüchtete schafften aber auch den Einstieg in die deutschen Universitäten. Laut dem deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) wurden bis 2019

² Die Befragten haben freiwillige Angaben gemacht, sie wurden mit Hilfe des Erfassungssystems der Bundesagentur für Arbeit befragt.

³ Als niedrig wurde eingestuft: kein Schulbesuch oder Grundschulbesuch; als mittel wurde eingestuft: Besuch von Mittel- oder Fachschulen; als hoch wurde eingestuft: Besuch von Gymnasium, Fachhochschulen oder Universität; Sonstige umfassten Angaben, die nicht zugeordnet werden konnten.

⁴ Selbstverständlich war die Sprachbarriere eine wesentliche Problematik, zumal zu diesem Zeitpunkt nicht ausreichend vereidigte Übersetzer/-innen in den Sprachen der Geflüchteten bereitstanden.

⁵ Für eine ausführliche Beschreibung der Ergebnisse siehe die Veröffentlichung von P.Lotzkat.

rund 30000 Studierende mit Fluchthintergrund regulär eingeschrieben (siehe Hüttermann, N./DAAD o.J.).

Dieser Zahl zeigte, wie auch die folgenden, dass hier ein Potenzial vorhanden ist, das beachtlich ist: seit 2015 haben ca. 170.000 junge Menschen mit einem ersten Hochschulabschluss einen Antrag auf Asyl gestellt. Die Zahl der Studierenden mit Fluchthintergrund ist von 2015 bis 2018 um fast 9000 Personen gestiegen. Die wesentlichen Herkunftsländer sind dabei: Syrien, der Iran, Pakistan, Nigeria, Afghanistan, Irak, Eritrea und Somalia. Die am häufigsten gewählten Studienfächer sind Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Informatik und Mathematik sowie Rechts- und Sozialwissenschaften.

Dabei stieg der Anteil derjenigen, die an einer für diese spezielle Zielgruppe angebotenen Studienvorbereitung teilgenommen haben, stetig: 2016 waren es noch 34 Prozent aller Teilnehmenden eines solchen Angebotes, die angaben, ins Studium gewechselt zu haben, 2017 waren es bereits 47 Prozent, und dies bei steigenden Fallzahlen.

An den Programmen Integra (zur Studienvorbereitung) und Welcome (Integration ins Studium) des DAAD nahmen 2019 fast 130 deutsche Hochschulen teil, insgesamt wurden vom BMBF jährlich 27 Euro seit 2015 zur Verfügung gestellt. Für 2016 bis 2022 sind insgesamt sogar 160 Millionen Euro für diese Programme zur Verfügung gestellt worden (siehe Pressemitteilung des DAAD, 2019).

Die beiden oben genannten Programme zeigen, dass die Bemühungen der Universitäten sowohl einem top-down-Impuls folgten (Finanzielle und inhaltliche Unterstützung durch die Bundesregierung und auch Länderregierungen), aber die folgenden Beispiele zeigen, dass auch bottom-up-Initiativen, häufig von Studierenden ausgehend, Ausgangspunkt der universitären Programme waren.

5. Besonderheiten der Zielgruppe in der Pandemie – Erfahrungen von Kursleitenden

Was sind die Besonderheiten der Zielgruppe, worin liegen die Herausforderungen für Studierende und Universitäten? Zuerst einmal mag man denken, dass die Geflüchteten einfach eine Untergruppe der Internationalen Studierenden seien, mit den bekannten Problemen wie Sprache, Suche von Unterkunft, Verstehen des Universitätsalltags (siehe Blumental, J. 2018). Für Geflüchtete kommen aber eine Reihe weiterer Probleme dazu: Unsicherheit über den Aufenthaltsstatus, finanzielle Probleme, Rassismus, Traumata, Verlust von Familie/Freunden (oft ist nicht einmal klar, wer noch lebt), mangelnde Dokumentation von bereits absolvierten Bildungsabschnitten (siehe Lambert e.a., 2018, S. 4ff).

Die Pandemie hat eine Verschärfung für die Betroffenen verursacht, dies wird in Gesprächen mit Kursleitenden deutlich, die diese Gruppe unterrichten⁶:

Die Unsicherheiten des Aufenthaltsstatus vergrößerten sich, weil «im Schatten» der Pandemie eine Reihe Abschiebungen nach Afghanistan und Syrien stattfanden. Diese betrafen auch gut integrierte Personen.

Ausserdem war bei vielen die Sorge um Angehörige in den Herkunftsländern gross, weil dort z.T. die Versorgung von Kranken deutlich schlechter ist, hier sei beispielhaft der Iran genannt. Gleichzeitig war es aber nicht immer einfach, Kontakt zu halten und Informationen zu bekommen.

Die Zusatzkosten für pandemiebedingte Ausgaben verschärften die finanziellen Probleme.

Die Betreuungsangebote, die vor allem in der Studienvorbereitung wichtig waren, um Kontakte aufzubauen, konnten nicht mehr in Präsenz stattfinden. Die mangelnden Kontakte führen z.T. zur Vereinsamung und/oder zur Verschlimmerung der Traumata.

⁶ Im Rahmen einer anderen Veröffentlichung habe ich mit 3 Kursleitenden für Deutsch, die geflüchtete Studieninteressierte unterrichten, über ihre Erfahrungen gesprochen.

Bei virtuellen Veranstaltungen waren die Geflüchteten oft im Nachteil, weil sie z.T. nur über ein Mobiltelefon verfügen, um solche Angebote zu verfolgen. Dazu kam, dass sie in einer solchen Situation noch seltener als sonst wagten, eine Frage zu stellen. Sehr häufig haben Geflüchtete keine geregelte Möglichkeit, im Internet zu recherchieren, weil in den staatlicherseits bereit gestellten Unterkünften keine Netzanbindung vorgehalten wurde. Orte, an denen ein Internetzugang ermöglicht wurde, wie Bibliotheken, waren geschlossen. Sprachkurse wurden eingestellt oder komplett auf Lernen mit dem Buch umgestellt. (siehe Štefančík, S., 2020).
Initiativen ab 2016 an ausgewählten deutschen Universitäten

6. Beispiele

Beispiel 1: Universität Hamburg mit dem Programm #UHHhilft

Persönlich involviert war ich in die Aktivitäten der Universität Hamburg, die unter dem Hashtag #UHHhilft seit 2015 existieren. Im Frühjahr 2021 wurde das 12. Semester der Aktivitäten eingeläutet. Das strukturierte Angebot umfasst folgende Hilfen:

- Studienvorbereitung (dazu gehört auch die sprachliche und fachsprachliche Vorbereitung)
- Die Möglichkeit eines Probeseesters
- Eine Studienbegleitung
- Ein Buddy-Programm, das jeweils zu Anfang eines Semesters auf einer Buddy-Party Paare matcht, die sich dann nach eigener Wahl treffen und über anstehende Fragen reden. Die Studierenden, die sich ehrenamtlich engagieren, können ein Zertifikat erhalten über ihre Tätigkeit. Dieses Zertifikat ist einsetzbar für das PIASTA Zertifikat über Interkulturelle Kompetenzen.
- Es werden darüber hinaus Workshops angeboten, die z.B. Soft Skills vermitteln, aber auch Lernstrategien vermitteln.

Das Gesamtprogramm wurde von einem Team unter Verantwortung einer Flüchtlingsbeauftragten für die Universität entwickelt. (siehe Universität Hamburg, 2021).

Beispiel 2: Universität Mannheim nimmt Geflüchtete in das Duale Studium auf

Die Universität Mannheim bietet ein Duales Studium an, das zusätzlich zu dem Hochschulabschluss auch den Abschluss einer (handwerklichen oder kaufmännischen) Ausbildung ermöglicht, meist in Firmen der Region. Dieses vor allem im Bundesland Baden-Württemberg verbreitete Modell hat hohe Attraktivität für Studierende und (künftige) Arbeitgeber. Das Förderprogramm für Geflüchtete, das sich auf den Studiengang Wirtschaftsinformatik bezieht, sieht folgende Elemente vor:

- Sprachkurse
- Sprachtandems mit Studierenden der Universität
- Psychologische Beratung
- Eine Reihe «Mütterkurse» für einen sanften Einstieg in das Deutsche
- Ein Forschungsprogramm bei dem geflüchtete Studierende oder Studierwillige früh in Forschungsaktivitäten der Universität eingebunden werden können. Dies ist ein aktiver Schritt in Richtung Aufwertung von Kompetenzen.
(siehe Universität Mannheim, o.J.).

Beispiel 3: Ruhr-Universität Bochum: Universität ohne Grenzen

In der Ruhr-Universität ist das Programm für Geflüchtete eingebunden in ein gesamt-universitäres Bekenntnis zur «Universität ohne Grenzen». Daher geht es nicht allein um Integration Geflüchteter ins Studium, sondern vielmehr auch um eine nachhaltige Berücksichtigung dieser Zielgruppe im gesamten Verlauf eines Studiums. Neben den üblichen Angeboten für Beratung und Sprachkursen in der Vorbereitungszeit gibt es:

- Forschungsnetzwerke, die Geflüchtete aktiv zur Teilnahme auffordern;
- gefährdete Wissenschaftler/-innen werden durch das Netzwerk «Scholars at Risk» gestützt;
- die Integration in den Arbeitsmarkt wird durch entsprechende Förderprogramme unterstützt;
- und selbst Geflüchtete in Schulen werden bereits durch die Universität angesprochen und auf dem Weg ins Studium begleitet.
(siehe Ruhr-Universität Bochum, 2021)

Beispiel 4: Vereinigung Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB):Projekt KommMit Bildung

Tatsächlich sind es aber nicht nur Universitäten, die eine Integration von geflüchteten Studierwilligen in das Studium anstreben und durch Projekte und andere Aktivitäten fördern. Auch aus dem Bereich der Erwachsenenbildung (oft in Kooperation mit einer Universität) gibt es derartige Initiativen. Der VNB e.V. bietet seit längerem Sprachangebote für Studierwillige mit Fluchthintergrund an, diese werden vom Land Niedersachsen gefördert. In 2019 wurde z.B. mit der HAW in Hamburg zusammengearbeitet. (Siehe VNB 2020, S. 26). Darüber hinaus wurde aber auch im Projekt KommMit Bildung, vom Land Niedersachsen gefördert, für Menschen aus der Region ein Angebot gemacht, das der Studienvorbereitung, aber auch der Entscheidung für ein Studium dient, Inhalte sind:

- Studieren in Deutschland
- Der Weg ins Studium
- Durchlässigkeit im Bildungssystem – Was bedeutet das für mich?
- Kultur im Studienalltag
- Die Bildungsanbieter*innen stellen sich vor

Daneben gibt es aber auch ein Tandemprogramm, das nach dem Peer-Prinzip arbeitet. Für die soziale Anbindung gibt es das Treff „Café *KommMit*“, in dem Teilnehmenden des jeweiligen Kurses und weitere Interessierte sich zum Erfahrungs- und Informationsaustausch auf Augenhöhe treffen können. Selbst ein individuelles Coaching gehört zum Programm. Das Projekt läuft noch bis 2022 (siehe VNB 2021).

Gerade dieses Beispiel verweist auf die Tatsache, wie förderlich die Zusammenarbeit mit Trägern ausserhalb der Universitäten sein kann, seien es gemeinnützige Vereine, Einrichtungen der Erwachsenenbildung oder andere Institutionen. Oft ist hier der Zugang zur Zielgruppe einfacher, und die Methoden der Arbeit ergänzen die Arbeitsweisen der Hochschulen.

Während also die Universitäten grosse Anstrengungen unternahmen, die Studieninteressierten unter den Geflüchteten mit geeigneten Methoden zu unterstützen, änderte sich freilich das Klima in der Berichterstattung über Geflüchtete und es gab in der Bevölkerung Deutschlands viele kritische Stimmen bezüglich der hohen Anzahl von Geflüchteten und der Finanzmittel, die für ihre Integration aufgewendet wurden. Das hat aber meines Wissens nicht zu einer Abkehr von den Förderprogrammen geführt. Es gibt dazu keine offiziellen Stellungnahmen, meine Vermutung ist: die Universitäten sind eher Träger eines fortschrittlichen

und offenen Klimas und haben sich durch den stärker werdenden Diskurs über «zu viele Geflüchtete» nicht von ihrer Haltung abbringen lassen. Ausserdem hat die Bundesregierung die Programme zur Förderung kontinuierlich ausgebaut, was auch für einen politischen Willen zur Integration auf oberster Ebene spricht.

Es ist wichtig, bereits an dieser Stelle festzuhalten, dass die oben beschriebenen Aktivitäten während der gesamten Pandemie aufrechterhalten wurden, teils sogar ausgebaut wurden. Wie haben die Verantwortlichen kreative Lösungen gefunden?

7. Corona: welche Initiativen konnten aufrechterhalten bleiben? Was hat sich geändert?

Die Pandemie hat für die meisten Hochschulen einen schmerzlichen Einschnitt bedeutet, Veränderungsprozesse in Lehre und Beratung mussten schnell entwickelt und implementiert werden. Für eine vulnerable Gruppe wie geflüchtete Studieninteressierte waren diese Veränderungen naturgemäss stärker zu spüren als für andere Gruppen innerhalb des Systems Hochschule. Trotzdem hat sich die Anzahl der Förderangebote für diese Zielgruppe nicht verringert, es wurden andere und kreative Wege gefunden, wie das Ziel einer Integration ermöglicht werden kann. Wie funktionierten diese Angebote unter Pandemiebedingungen? Das soll an drei Beispielen verdeutlicht werden.

Beispiel 1: Universität für Angewandte Wissenschaften, Hamburg: Online-Lernmaterialien, Offline-Pakete und mehr

An der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg (HAW) zeichnet die Arbeitsstelle Migration für die Integration der Studierwilligen mit Fluchthintergrund verantwortlich. Unterstützt wird die Arbeitsstelle von einer studentischen Initiative, «Bunte Hände» genannt. Sie führt die Beratung für Studierwillige online durch, dabei geht es auch um Finanzierungsfragen und andere persönliche Anliegen. Daneben haben die Studierenden der «Bunten Hände» aber auch sog. Offline-Pakete mit vielen studienrelevanten Informationen für Interessierte gepackt und verteilt. Sie haben ausserdem eine Reihe von Online-Lernmaterialien erstellt, dies in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Migration. Hier ging es vor allem um die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen. Für diese Themen hätten ansonsten Präsenzangebote stattgefunden, die aber während der Pandemie ausgesetzt werden mussten. Als Angebot zur sozialen Vernetzung wurde ein Gruppenchat eingerichtet, der zurzeit 250 Nutzer/-innen hat (siehe HAW 2020).

Beispiel 2: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: Refugees Law Clinic und Science4Refugees-Buddies

Auch an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wurde die Umstellung auf Online-Angebote zur Unterstützung von Studierwilligen mit Fluchthintergrund zügig vorangebracht. Die zwei Angebote, die hier besonders herausragend waren, wurden auch weiterhin gemacht: eine Rechtshilfe von Studierenden für Studierende und Studierwillige, die Unterstützung in Rechtsfragen, meist Asyl betreffend, brauchen. Auch andere Universitäten bieten diesen Service mit Hilfe von Studierenden an, aber in der «Refugees Law Clinic» hat man sich auf Asylfragen spezialisiert. Genauso wichtig war und ist das Buddy-Angebot «Science4Refugees», das Teil einer EU-Initiative ist und die Vernetzung im eigenen Wissensgebiet an der Universität und darüber hinaus ermöglichen soll.

Beispiel 3 Universität Ulm: Buddy- Projekt und Lerncafé

Die Universität Ulm hat bereits seit Längerem ein breit gefächertes Angebot zur Integration geflüchteter Studieninteressierter vorgehalten, das folgende Bausteine umfasste:

- Sprachkurse und -sprachliche Nachhilfe, z.T. in Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Vereinen in Ulm;
- Beratungsangebote, auch für psychologische Fragen z.B. zum Thema Trauma.
- Vorbereitungssemester mit fachlichen und organisatorischen Hilfen;
- Kulturelle Angebote, inkl. eines jährlich stattfindenden Festivals gegen Rassismus;
- Beratung und Vermittlung bei medizinischen Fragen.

Durch die Pandemie musste für einige Angebote eine andere Lösung gefunden werden: das Buddy-Projekt, das von studentischen Ehrenamtlichen durchgeführt wurde, hat kurzerhand auf ZOOM umgestellt, in 1:1- Sitzungen werden wichtige Fragen des Studiums und der Vorbereitung darauf besprochen. Auch die Hilfsangebote des Lerncafés wurden online weitergeführt: hier haben (nicht nur) Studienwillige die Gelegenheit, individuelle Nachhilfe und Lernunterstützung zu bekommen. Die Ehrenamtlichen und die Geflüchteten engagierten sich aber auch für die Kommune: sie nähten Masken und spendeten sie an Flüchtlingsinitiativen. Wie für die vorgenannten Initiativen wurde für diese Arbeit der Welcome-Preis 2020 des DAAD vergeben (siehe DAAD, 2020).

8. Preise für vorbildliche Integrationsarbeit für Geflüchtete 2021

In 2021 wurden drei Hochschulen in Deutschland mit dem Hochschulpreis für Integration, vergeben vom zuständigen Ministerium und DAAD, ausgezeichnet (siehe DAAD 2021A). Die ausgezeichneten Hochschulen haben sich um die Integration Geflüchteter ins Studium, in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt verdient gemacht. Diese Initiativen, finanziert z.T. durch die seit 2015 zur Verfügung stehenden Mittel des Bundesministeriums für die Integration Geflüchteter, haben während der Corona-Krise ihre Arbeit aufrechterhalten und wichtige Integrationsarbeit geleistet, z.T. in Zusammenarbeit mit Einrichtungen ausserhalb der Universitäten. Es wurden Preise in drei Kategorien vergeben: «Brücke in das Studium», «Brücke in die Gesellschaft» und «Brücke in den Arbeitsmarkt». Hier eine kurze Beschreibung der jeweiligen Aktivitäten:

Gewinner in der Kategorie "Brücke ins Studium" wurde die HAWK Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen. Die Hochschule hat ein Gesamtprogramm für Studieninteressierte mit Fluchthintergrund entwickelt. Neben Beratungen wurden Sprachkurse, Mathematikurse, informelle Treffen mit kulturellen Angeboten und auch die Teilnahme an Veranstaltungen vor dem Studium angeboten. Die Programme «HAWK open» und «HAWK start plus» haben pro Jahr mehr als 300 Interessierte verzeichnet. (siehe HAWK, 20219).

Die Christian-Albrechts- Universität zu Kiel, die den Preis für das beste Projekt «Brücke in die Gesellschaft» erhielt, arbeitete mit einem studentischen Verein zusammen, der 2016 entstanden ist. Hier werden Studierende und Studierwillige mit Fluchthintergrund gestützt, indem sie soziale Kontakte mit Studierenden der Universität eingehen. Das Projekt mit den Namen "kulturgrenzenlos» richtet sich allerdings nicht allein an Studierwillige, sondern an junge geflüchtete Menschen in Kiel und Umgebung. (siehe kulturgrenzenlos, 2021).

Für ihr Projekt "Refugeeks – Coding Academy Hannover" wurde die Hochschule Hannover in der Kategorie "Brücke in den Arbeitsmarkt" ausgezeichnet. Das Projekt besteht aus einer einjährigen akademischen IT-Weiterbildung, die sich an geflüchtete Menschen mit vorhandenen Programmierfähigkeiten richtet. (siehe Refugeeks, 2021).

Alle diese Aktivitäten wurden während der beginnenden Pandemie weitergeführt. Die Durchführenden haben, wie oben an anderen Beispielen beschrieben, kreative Wege beschritten, um ihre Ziele zu verfolgen.

9. Wie sind die weiteren Aussichten für die Integration Geflüchteter in das Studium?

Sicher ist, dass es in Deutschland auch weiterhin vom Bundesministerium geförderte Programme geben wird, die den Zugang zu Studium und Universität für Geflüchtete verbessern sollen. Die bestehenden studentischen Initiativen (Buddy Systeme, Beratungsangebote etc.) werden ebenfalls weitergeführt und sind sehr wichtig für die Integration über das «Formale» hinaus. Aber: reicht das?

Die Pandemie hat zwar gezeigt, dass diese Hilfsstrukturen recht stabil sind. Trotz der Pandemie sind nur sehr wenige der Programme abgebrochen oder unterbrochen worden, das zeigen die Vergleichszahlen von 2017 und 2020 zur Anzahl der beteiligten Universitäten, laut interaktiver Karte ist die Zahl der beteiligten Universitäten (oder zumindest der Programme) in 2021 sogar gestiegen. (siehe DAAD, 2021B). Es bleibt abzuwarten, welche dieser nun überwiegend virtuell angebotenen Massnahmen zur Integration in Zukunft wieder «offline» angeboten werden, mit allen Vor- und Nachteilen.

Aber es gibt Fehlstellen, die daneben bearbeitet werden könnten und sollten. Hier zwei Beispiele:

Beispiel 1: Interkulturelle Bildung für Studierende und Hochschulpersonal

Die steigende Zahl von Studierenden mit Fluchthintergrund macht deutlich, dass das System Universität sich mehr mit der Frage von Interkulturalität auseinandersetzen muss. In einem Interview mit Tina Patel, Trainerin für Interkulturelle Bildung, bestätigt sie aus ihrer Erfahrung, dass sowohl Studierende (mit und ohne Fluchthintergrund) als auch das Personal der Universitäten noch kultursensibler handeln müssen. Wesentliche Unterschiede in der kulturbedingten Wahrnehmung sind für die Konzepte über Zeit, Hierarchie, Individuum oder Kollektiv zu beobachten. Hier entstehen die meisten Konflikte. Wichtig ist, dass man/frau sich über die eigene Interpretation von beobachtetem Verhalten bewusst wird. Hier gibt es noch viele Aufgaben für die Universitäten, die über die akute Zeit der Pandemie, in der sich Kommunikationskonflikte noch verstärkt haben, hinausweisen. ((siehe Forschung& Lehre 2018).

Beispiel 2: UNESCO Qualifikationspass für Geflüchtete

Ein weiteres, sehr zukunftsweisendes Vorhaben ist der UNESCO -Qualifikationspass für Geflüchtete und vulnerable Migrant/-innen. Es geht darum, die Sichtbarkeit und Anerkennung von Kompetenzen und Qualifikationen für Geflüchtete zu verbessern. In einem 4-Schritt-Verfahren werden die vorhandenen Kompetenzen und Kenntnisse in diversen Feldern aufgenommen, bewertet und erklärt. Dann wird für einen gewünschten Abschluss der Weg aufgezeigt, mit entsprechenden Links oder Hinweisen für die Umsetzung. Das Dokument, das sich zurzeit noch als Projekt der UNESCO im Test befindet, soll 5 Jahre Gültigkeit besitzen. Es ersetzt kein formales Dokument, kann aber zur Abklärung von absolvierten und in der Zukunft zu tätigenen Bildungsschritten verhelfen. Damit würde sich die Situation, vor der sich viele geflüchtete Studierwillige sehen, nämlich dass ihre bisher aufgebauten Kompetenzen wegen mangelnder Dokumente oder unklarer Vergleichbarkeit entwertet werden, wesentlich verbessern lassen. (siehe UNESCO, 2020). Universitäten sollten diese Bemühungen aufmerksam verfolgen, um auszuloten, inwieweit ihre eigenen Schulungen für den Eintrag in einen solchen Qualifikationspass kompatibel sind. Gleiches gilt für den Europass, auch dieser ist eine gute Gelegenheit, Kompetenzen sichtbar zu machen.

Berg plädiert dafür, dass Universitäten eine dritte Mission («Third Mission») für sich annehmen müssen: neben Forschung und Lehre bekomme der Dialog zwischen Universitäten und Gesellschaft eine wichtigere Rolle. Universitäten müssten sich ihrer sozialen Verantwortung stellen, dazu gehörten auch verstärkte Bemühungen um potenzielle Studierende aus vulnerablen Gruppen. Allerdings sieht Berg auch das Problem, dass bisher Bemühungen von Universitäten in dieser 3. Mission nicht die gleiche Wahrnehmung oder Wertschätzung, z.B. in

Universitätsrankings, erhalten wie die Forschung und Lehre. Hier müsse ein Wandel des Fokus erfolgen (siehe Berg, J., 2021, S. 229f).

Der Bildungssektor hat pandemiebedingt sehr viele Veränderungen in kurzer Zeit herbeiführen müssen, das trifft für die Schulen ebenso zu wie für Hochschulen. Es bleibt abzuwarten, wie gerade dieser Sektor die in der Pandemie gemachten Erfahrungen nutzt, um weiterhin für geflüchtete Studierwillige einen guten Einstieg zu ermöglichen. Dabei ist ein ganzheitlicher Blick auf das System Hochschule zu richten, auch bezogen auf die Zusammenarbeit mit ausseruniversitären Einrichtungen. Mit einem ganzheitlichen Ansatz stellt sich aber auch die Frage, wie die Integration Geflüchteter in das Studium und im Studium institutionell und strukturell verankert sein soll: als Projekt oder als Regelaufgabe? Welche Einbindung verspricht auch in Krisenzeiten mehr Nachhaltigkeit? Eine kurze Gegenüberstellung soll eine Annäherung an die Antwort ermöglichen.

10. Was spricht für eine Etablierung als Projekt ausserhalb der regelhaften Strukturen?

- Die Betonung der Aufgabe und damit die Aufmerksamkeit, die durch Aktionen erlangt werden kann;
- Die getrennte Ressourcenzuteilung, inkl. der Möglichkeit, hier Drittmittel aus Förderungen und Spenden einsetzen zu können;
- Die zeitliche Begrenzung der Aktivitäten, die eine bessere Zielverfolgung ermöglicht (durch Milestones, Zielzahlen)

Dagegen sind die Vorteile einer Einbindung als Regelaufgabe:

- Die Anerkennung der Tatsache, dass die Integration Geflüchteter eine Regelaufgabe ist (so wie z.B. die Integration von Studierenden mit Handicap)
- Keine Diskussion über die Existenzberechtigung in Zeiten von knappen Ressourcen;
- Die Anbindung an andere Teile des Regelbetriebs, wie Sprachvermittlung, Mobilitäten, Fortbildung von Personal, und zwar als Führungsaufgabe.

Die Antwort kann eine Einrichtung aber nur für sich selbst finden. Sie hängt eng von den vorfindlichen Bedingungen und Zielen ab. Der Fakt allerdings, dass in Zukunft eher mehr als weniger Studierende mit Fluchtgeschichte an die europäischen Universitäten drängen werden, kann dabei nicht ausser Acht gelassen werden.

ADDENDUM:

Seit 2021 hat sich in Deutschland die Situation Geflüchteter, die ein Studium aufnehmen wollen, in einigen Aspekten verändert:

- 1) Die Zahl der Asylanträge ist in 2022 gegenüber 2020 gestiegen und wird voraussichtlich in 2023 noch höher liegen. ([Asylanträge in Deutschland 2023 | Statista](#)). Dies ist nicht auf Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine zurückzuführen, da diese keinen Asylantrag stellen müssen. Diese Personen erhalten in Deutschland einen sog. Sonderstatus, der ihnen erlaubt, in Deutschland zu arbeiten und zu studieren. Bezogen auf die Zahl der Einreisen aus der Ukraine zeigt sich, dass nach einem anfänglich sehr hohen Stand in 2022 die Zahlen in 2023 stagnieren und bei ca. 1 Mio Personen gesamt liegen. ([Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland 2023 | Statista](#)). Ein großer Anteil dieser Personen sind Frauen im Alter von 30-39 Jahren und Kinder.

- 2) Die Schutzquote der Asylbewerber/-innen ist in 2022 gegenüber 2021 gestiegen und wird voraussichtlich auch in 2023 ähnlich hoch liegen wie 2022, nämlich bei ca. 50%. (Quelle: [Gesamtschutzquote der Asylbewerber bis 2023 | Statista](#))
- 3) Die Alterszusammensetzung der Geflüchteten hat sich gegenüber den Vorjahren etwas verschoben zugunsten der Altersgruppe der 18-29 jährigen Personen: während diese 2020 noch 24 % aller Personen umfasste, ist deren Anteil in 2023 auf 41% gewachsen. Die Zusammensetzung nach Herkunftsländern (ohne Ukraine) ist allerdings wenig verändert. ([Demografie von Asylsuchenden in Deutschland | Zahlen zu Asyl in Deutschland | bpb.de](#))
- 4) Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat in Zusammenarbeit mit anderen eine in Englisch erschienene Studie veröffentlicht, in der die aktuelle Situation von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen beschrieben wird (einschl. der Förderprogramme für Interessierte).
Danach ist das Interesse an einer Studienaufnahme in Deutschland ungebrochen. Zur Zeit der Veröffentlichung waren ca. 40000 Studierende mit Fluchthintergrund an deutschen Universitäten eingeschrieben, ca. 300000 Beratungen wurden seit 2015 durchgeführt. Diese Zahlen geben den Stand von August 2022 wieder. ([studie iv en final.pdf \(daad.de\)](#)) Aus der Ukraine kamen v.a. viele Studierende in die Beratung, die keine ukrainische Nationalität haben, aber in der Ukraine einen Studienplatz haben. Für diese Personengruppe ist je nach Herkunftsland die Situation eher prekär. Diese Personengruppe umfasst 26% aller Studierenden, die aus der Ukraine nach Deutschland eingereist sind. (ebenda).
- 5) Ein Beispiel für die Weiterentwicklung der Ansätze aus 2020 und 2021 lässt sich bei der HAW Hamburg finden: hier sind alle Programme fortgeführt worden, sie wurden in die Arbeitsstelle Migration integriert unter Leitung von H. Seukwa, Migrationsforscher an der HAW.
Erweitert wurde das Angebot z.B. um das Programm „BachelorUp“, das sich besonders an Jungakademiker/-innen mit Fluchthintergrund richtet. ([HAW-Hamburg: BachelorUP](#)). Mit diesem Programm trägt die HAW der Tatsache Rechnung, dass viele Flüchtlinge in der Zwischenzeit ihr erstes Studium erfolgreich abgeschlossen haben, aber noch nicht auf dem akademischen Arbeitsmarkt Fuß fassen können.
- 6) Auch auf dem Gebiet der Anerkennung von Kompetenzen für Geflüchtete hat sich etwas getan: zwar gilt auch weiterhin, dass nur 6% aller Geflüchteten Zugang zu höherer Bildung haben, im Vergleich zu 39% der nicht von Flucht betroffenen Bevölkerung ([UNESCO qualifications passport for refugees and vulnerable migrants | UNESCO](#)), aber die Anerkennung über das von der UNESCO geschaffene Instrument des Kompetenzpasses wird in weiteren Staaten umgesetzt, z.B. in Norwegen, Zambia, Iraq u.a. (siehe ebenda).

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Berg, J.: *Support for Prospective Refugee Students in Germany - Quo Vadis? In: Socially Responsible Higher Education, Chapter 18, 2021, S. 228-242.*

Blumental, Julia v.: *Wo liegen Probleme für geflüchtete Studierende? In: Mediendienst Integration, April 2018. S. 2f.*

DAAD, Pressemitteilung zur Verleihung des Integrationspreises für Hochschulen <https://www.daad.de/de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/pressemitteilungen/hochschul-integrationspreis-2021/> 2021 A

DAAD, Geförderte Projekte der Hochschulprogramme für Flüchtlinge, Interaktive Karte: siehe <https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/weiterfuehrende-infos-zu-daad-foerderprogrammen/karte/projekte-integra-welcome/?programme&letter>, 2021 B.

DAAD: Welcome-Projekte in Zeiten von Corona: Engagement & Innovation, *Welcome-Projekte in Zeiten von Corona: Engagement & Innovation - DAAD*, 2019, und die jeweiligen Webseiten der Universitäten Ulm HAW und HHU Düsseldorf.

DAAD: Veröffentlichung zum Programm Integra, ohne Jahresangabe, <https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/weiterfuehrende-infos-zu-daad-foerderprogrammen/integra/>

Forschung&Lehre (Hg.): «Es ist ein Lernprozess auf beiden Seiten», Interview mit Trainerin Tina Patel, *Interkulturelles Training*, 2018.

Forschung&Lehre (Hg.): «Drei Hochschulen mit Integrationspreis ausgezeichnet», 2021.

<https://www.forschung-und-lehre.de/management/drei-hochschulen-mit-integrationspreis-ausgezeichnet-3784/>
HAW: Wege an die HAW für Geflüchtete, <https://www.haw-hamburg.de/international/gefluechtete/bunte-baende-fuer-mehr-vielfalt/>, 2020.

HAWK: Open Studium für Geflüchtete,

<https://www.hawk.de/de/studium/international/hawk-open-studium-fuer-gefluechtete>, 2021

Hüttermann, N. (DAAD): *Integra: Integration von Geflüchteten in das Fachstudium*, o.J..

<https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/weiterfuehrende-infos-zu-daad-foerderprogrammen/integra/>

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Hg.: *Typisierung von Flüchtlingsgruppen nach Alter und Bildungsstand 6/2016*, S. 3ff.

Kulturgrenzenlos: *kulturgrenzenlos gewinnt den Hochschulpreis 2021!* <https://kulturgrenzenlos.de/> 2021

Lambert, L., Blumenthal, J. v., und Beigang, S.: *Flucht und Bildung: Hochschulen* (State of Research Paper 08b, 2018).

Lotzkat, P., *Senatorin für Arbeit, Integration und Soziales in Hamburg*, Vortrag 2017.

<https://www.diakoniehamburg.de/export/sites/default/.content/downloads/Fachbereiche/ME/zaa/2017-06-26-vortrag-ein-jahr-wir.pdf>, S. 4ff.

Refugeeks: WERDEN SIE IN NUR 12 MONATEN ZUM IT-EXPERTEN FÜR DATA SCIENCE UND WEB TECHNOLOGY, <https://intocode.de/>, 2021.

Ruhr-Universität Bochum: *Universität ohne Grenzen*, <https://international.ruhr-uni-bochum.de/de/universitaet-ohne-grenzen>, 2021.

Statistisches Bundesamt: *Schutzsuchende nach Schutzstatus und Jahren 2020 und 2021*.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/schutzsuchende-zeitreihe-schutzstatus.html>

Štefan Štefančík in der ZEIT: «Es war Krieg und ich kam nicht an meine Zeugnisse ran», 2020

UNESCO: «Qualifications Passport for Refugees and vulnerable Migrants», Presentation at 2020 Conference of UNESCO in Paris/France.

Universität Hamburg: Studienorientierung für Geflüchtete, <https://www.uni-hamburg.de/uhbbilft.html> , 2021
Universität Mannheim: Informationen für Geflüchtete, <https://www.uni-mannheim.de/universitaet/einrichtungen/akademisches-auslandsamt/informationen-fuer-gefluechtete/#c141127>
o.J..

VNB e.V. : Geschäftsbericht 2020 https://www.vnb.de/wp-content/uploads/2020/12/VNB-Gesch%C3%A4ftsbericht-2020_web.pdf. 2020.

VNB e.V.: <https://www.vnb.de/formate/projekte/projekte-aktuell/kommit-bildung-Kompetenzzentrum-migration-bildung/> 2021.

BIOGRAPHY

Heike Kölln-Prisner, economist and certified pedagogue with an emphasis Adult Education, has worked in this field since 1985, first as a course instructor, then as an employee of a large institution in Hamburg. There she worked, among other things, as quality manager, head of the basic education department, and most recently as head of division for EU projects, basic education, and German as a foreign language. In this context, close cooperation with 7 Hamburg universities in the language program, including for refugees. Since 2019 freelancer for the National Agency in Europe, as evaluator and as ambassador for the e-platform EPALÉ, publishes articles on adult education topics, especially for vulnerable groups.

koellnprisner@googlemail.com